

Niederländischer Wortlaut in: Niederl. ARCHIEF van de Kerken, 36. Jg., Nr. 14, 623-627; Übersetzung: Dr. Coenen, Kirchliches Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland.

## E.II.17 KONFERENZ DER KIRCHEN VON TEXAS

### Erklärung „Dialog: Eine zeitgemäße Alternative zum Proselytismus“ vom Januar 1982

*Die Konferenz der Kirchen von Texas hat auf ihrer Jahresversammlung vom 4. bis 6. Januar 1982 in Houston eine Erklärung verabschiedet, mit der sie die Grundlage für ein Gespräch zwischen Christen und Juden legen will. Sie lehnt darin jede Bekehrungsabsicht und Missionsbemühung ab, betont statt dessen die Notwendigkeit, voneinander zu lernen, und hebt die gemeinsame Sendung und messianische Hoffnung hervor.*

#### **Präambel: Ein neues Bewußtsein**

Von Anfang an hat sich Gottes Geist über den Wassern der Schöpfung geregt, Ordnung aus Chaos, Licht aus Dunkelheit, Leben aus Tod hervorbringend.

Es war dieser selbe Geist Gottes, der die ökumenische Bewegung zwischen den Kirchen Jesu Christi hervorrief. In unserer Zeit sehen wir die Wirkung dieser Bewegung. Heute erfreuen sich Christen verschiedener Herkunft eines wachsenden gegenseitigen Verständnisses, weil sie auf diese Gabe des Heiligen Geistes geantwortet haben. Durch Dialog haben wir viel Ignoranz und viele Vorurteile beseitigt. Wir haben eine gemeinsame Sendung des Zeugnisses und Dienstes für die Welt. Wir verwerfen den Proselytismus als unserer Beziehung zueinander unwürdig.

Es gibt wenig Zweifel darüber, daß der Geist Gottes sich wieder über den Wassern regt. Von allen Seiten kommen Berichte über ein neues Bewußtwerden, ein neues Verstehen zwischen Juden und Christen. Mit dieser Erklärung möchten wir auf diese neueste Regung des Geistes Gottes antworten und sie uns zu eigen machen. Die ökumenische Aufgabe ist noch längst nicht erfüllt. Die Bewegung zu größerer Einheit ist nach wie vor eine Aufgabe der christlichen Kirchen. Wir glauben jedoch, daß die Bewegung zwischen den verschiedenen Religionen uns heute in eine erneute Beziehung mit dem jüdischen Volk ruft.

Der Geist Gottes regt sich unter uns durch die Ereignisse unserer Tage. Der Holocaust, die systematische und bewußte Ermordung von sechs Millionen Juden durch das Dritte Reich, ist das Schlüsselereignis unserer Tage, das die christlichen Kirchen dazu aufruft, ihr traditionelles Verständnis des Judentums und des jüdischen Volkes zu überprüfen (und zu reformieren). Bibelwissenschaftler und Theologen jüdischer und christlicher Herkunft bieten uns neue Einsichten in unsere gemeinsamen Ursprünge. Das II. Vatikanische Konzil hat in seinem Dokument

*Nostra aetate* von 1965 zu gegenseitigem Verständnis und Anerkennung zwischen Christen und Juden ermutigt und aufgerufen (Paragraph 4).

Mit der Veröffentlichung dieser Erklärung verbindet die Konferenz der Kirchen von Texas die Hoffnung, diese jüngste Regung des Geistes Gottes in unserer Zeit zu ermutigen und zu fördern. Sie soll als Grundlage für ein Gespräch zwischen Christen und Juden dienen. Wir hoffen auch, daß sie uns in eine erneuerte Beziehung mit den Juden führen wird, die gekennzeichnet ist von Dialog und gemeinsamem Zeugnis für die Welt.

## **I. Das Judentum als lebendiger Glaube**

A. Wir anerkennen mit Achtung und Ehrfurcht, daß das Judentum ein lebendiger Glaube ist und daß Israels Berufung und Bund noch heute gültig und wirksam sind. Wir verwerfen die Auffassung, wonach der Bund zwischen den Juden und Gott mit dem Kommen Christi aufgelöst wurde. Unsere Überzeugung ist gegründet in der Aussage des Paulus im Römerbrief, Kapitel 9-11, daß Gottes Gabe und Berufung unwiderruflich sind.

B. Das heutige jüdische Volk besitzt seine eigene einmalige Berufung und Sendung vor Gott und seinem Bund. Es ist aufgerufen zur Treue im Erfüllen des Gebots, der Welt von der Heiligkeit des Namens Gottes Zeugnis zu geben (Ex 3,15; 9,16).

## **II. Die Beziehung zwischen den beiden Bünden**

A. Der christliche Bund erwuchs aus dem hebräischen Bund und ist eine Erweiterung desselben. Wir Christen können uns selbst oder unsere Beziehung zu Gott nicht verstehen ohne gründliche Kenntnis des Judentums: „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich“ (Röm 11,18).

B. Juden und Christen haben eine gemeinsame Berufung als Menschen, mit denen Gott einen Bund geschlossen hat. Obwohl wir im Blick auf die Art des Bundes im einzelnen verschiedener Auffassung sind, teilen wir eine gemeinsame Geschichte und Erfahrung von Gottes erlösender Gegenwart in der Geschichte. Juden und Christen sind zur Treue zu dem Bund, wie sie ihn jeweils verstehen, aufgerufen.

C. Wir glauben, daß es in der Bewegung zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen um größeres Verständnis und größere Einheit zwischen allen Hauptreligionen der Welt geht, insbesondere zwischen Judentum, Christentum und Islam. Die Verwandtschaft von Juden und Christen ist jedoch einzigartig wegen der besonderen Beziehung zwischen den beiden Bünden.

D. Wir bekennen dankbar, daß die Heilige Schrift des jüdischen Volkes, das Alte Testament unserer Bibel, die gemeinsame Grundlage für Glauben und Handeln von Juden und Christen ist. Wenn wir von der Hebräischen Bibel als „Altem Testament“ sprechen, ist es nicht unsere Absicht, damit auszudrücken, daß diese Schriften nicht zeitlos neu sind für Juden und Christen heute.

### III. Dialog, der Weg zu Verständnis

A. Als Antwort auf die Regung des Heiligen Geistes heute glauben wir, daß die notwendige und angemessene Haltung zwischen Christen und Juden heute die des Dialogs ist.

B. Dialog ist der Weg zum Verständnis zwischen den beiden Glaubensrichtungen und führt uns zu Erleuchtung und Bereicherung. Wir glauben, daß Dialog Mißverständnisse und Vorurteile (auf beiden Seiten) verringern wird.

C. In einer dialogischen Beziehung verpflichten wir uns zur Beachtung der folgenden Grundsätze:

1. Die strenge Achtung der Religionsfreiheit.
2. Achtung vor dem Selbstverständnis der anderen, das sie im Lichte ihrer eigenen Erfahrung und Herkunft gewonnen haben.
3. Vermeidung jeder Bekehrungsabsicht oder jedes Proselytismus zwischen beiden. Das schließt nicht aus, daß Juden und Christen gegenüber dem anderen ihren jeweiligen Glauben und ihre Werte klar aussprechen.
4. Die Annahme des guten Willens auf beiden Seiten und die Bereitschaft, zuzuhören und voneinander zu lernen.

### IV. Zeugen voreinander und gegenüber der Welt

A. Angesichts der wachsenden Säkularisierung und Profanisierung des heutigen menschlichen Lebens glauben wir, daß Juden und Christen in ihrer Berufung immer Zeugen Gottes in der gegenwärtigen Welt und voreinander sind.

B. Wir anerkennen die universale Sendung<sup>1</sup> der christlichen Kirchen und die Notwendigkeit, gegenüber allen Völkern Zeugnis<sup>2</sup> abzulegen. Wegen unserer

1 Dieser Teil der Erklärung soll den universalen Aspekt der Sendung der christlichen Kirchen hervorheben. Die Kirche muß alle Völker evangelisieren, um das Gebot Christi zu erfüllen. Obwohl dies anerkannt wird, wendet sich die Stellungnahme dann der besonderen Beziehung zwischen Christen und Juden zu, welche Dialog und gemeinsames Zeugnis erfordert und nicht „unberechtigten Proselytismus“. – Es ist von Interesse, daß Professor Tommaso Federici in einem Papier, das auf einem Treffen des Katholisch-Jüdischen Verbindungskomitees in Venedig (→ CJ.6.G) vorgelegt wurde, die Sendung der Kirche im Blick auf die Juden in diesen Worten ausdrückte: „...eine erneute Untersuchung des Paulustextes (im Römerbrief) erlaubt die Folgerung, daß die Sendung der Kirche an Israel vielmehr darin besteht, ein christliches Leben in völliger Treue zu dem einen Gott und seinem geoffenbarten Wort zu führen.“

2 Das Wort „Zeugnis“ ist wichtig zur Bestimmung der notwendigen Beziehung zwischen Juden und Christen. Das Wort selbst kann vieles bedeuten. In dieser Erklärung gebrauchen wir als Christen das Wort, um das ständige Verhalten zu bezeichnen, durch das der Christ oder die christliche Gemeinschaft Gottes Handeln in der Geschichte verkündigen und zu zeigen versuchen, wie in Christus „das Licht, das jeden Menschen erleuchtet“ (Bericht der gemeinsamen Arbeitsgruppe zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Ökumenischen Rat der Kirchen vom Mai 1970), gekommen ist. Zeugnis in diesem Sinne kann drei Formen annehmen: a) Das Zeugnis eines Lebens, das in Gerechtigkeit, Liebe und Frieden gelebt wird. b) Das Zeugnis einer förmlichen Verkündigung des Wortes Gottes gegenüber der

einzigartigen Beziehung zu den Juden und dem Judentum glauben wir jedoch, daß eine Haltung des Dialogs und der gemeinsamen Sendung dieser besonderen Beziehung angemessen ist.

C. Im besonderen ist es unsere Überzeugung, daß Juden und Christen eine gemeinsame Sendung haben, bei der Vollendung der folgenden Aufgaben zusammenzuarbeiten:

1. Die Heiligung des Namens Gottes in der Welt.
2. Achtung der Würde und Bedeutsamkeit des einzelnen Menschen als nach dem Bild und der Ähnlichkeit Gottes geschaffen.
3. Das tätige Streben nach Gerechtigkeit und Frieden unter den Völkern und innerhalb der Völker dieser Welt.
4. Ein Zeichen der Hoffnung zu sein für die Zukunft, die von Gott verheißen ist.

D. Angesichts dieser gemeinsamen Sendung lehnen wir alle Formen des unberechtigten Proselytismus<sup>3</sup> zwischen Christen und Juden ab. Insbesondere verwerfen wir als christliche Repräsentanten folgendes:

1. Alles, was das Recht eines Menschen oder einer Gemeinschaft, von äußerem oder innerem Zwang in religiösen Fragen frei zu sein, beeinträchtigt oder verletzt.
2. Alle Formen, das Evangelium zu predigen, die nicht mit der Weise Gottes übereinstimmen, der uns dazu einlädt, freimütig auf seinen Ruf zu antworten und ihm im Geist und in der Wahrheit zu dienen.
3. Jede Art des Zeugnisses oder der Predigt, die in irgendeiner Weise physischen, moralischen, psychischen oder kulturellen Zwang auf Juden ausübt.
4. Jedes Urteil, das Diskriminierung, Verachtung oder Vorbehalt gegenüber einzelnen Juden oder gegenüber ihrem Glauben, ihrem Gottesdienst oder ihrer Kultur ausdrückt.
5. Unwahre oder gehässige Formen eines Vergleichs, der die Religion des Christentums dadurch hervorhebt, daß er die Religion des Judentums herabsetzt.
6. Tätigkeiten, die unter erzieherischen, sozialen oder anderen Vorwänden darauf abzielen, den religiösen Glauben der Juden zu ändern durch mehr oder weniger offenes Anbieten von Schutz und gesetzlichen, materiellen, kulturellen, politischen oder anderen Vorteilen.
7. Versuche, Organisationen irgendwelcher Art zur Bekehrung von Juden zu gründen.

Welt und der Gesellschaft (einschließlich liturgischer Versammlungen der Gemeinde). c) Das Zeugnis gesellschaftlicher Tätigkeit im Namen der Gerechtigkeit.

Die Erklärung empfiehlt, daß solches Zeugnis von Christen mit der gebührenden Rücksichtnahme auf die Rechte jedes einzelnen Menschen auf Religionsfreiheit abgelegt wird. Sie bringt zum Ausdruck, daß in Anbetracht der besonderen Beziehungen zwischen Christen und Juden ein gemeinsames Zeugnis am angemessensten ist.

3 „Unberechtigter Proselytismus“ ist ein bewußt gewählter Ausdruck, der Proselytismus in seinem pejorativen Sinn definiert, d. h. als Bekehrungseifer, der die Menschenrechte verletzt.

## V. Schluß: Die messianische Hoffnung

Juden und Christen haben eine große gemeinsame Hoffnung auf das zukünftige und endgültige Kommen der Herrschaft Gottes in der Welt, das messianische Zeitalter. Während wir uns in unserem Verständnis davon unterscheiden, ob und in welchem Maße dieses verheißene Zeitalter in der Person Jesu Christi gekommen ist, stehen wir auf gemeinsamem Boden in der Hoffnung, daß es eines Tages „einen neuen Himmel und eine neue Erde“ (Offenbarung, Jesaja) geben wird. Wir glauben, daß Gottes Geist sich wieder über den Wassern regt. Diese Stellungnahme wird von der Konferenz der Kirchen von Texas vorgelegt in der Hoffnung, daß sie das Kommen jenes großen Tages der Gerechtigkeit und des Friedens fördert.

Englischer Wortlaut in: Current Dialog 3 (Spring 1982) 16-20; eigene Übersetzung.

## E.II.18 SYNODE DER WALDENSISCHEN UND DER METHODISTISCHEN KIRCHE ITALIENS

### Erklärung über den Ökumenismus, August 1982

*Die Waldensische und die Methodistische Kirche Italiens haben auf ihrer gemeinsamen Synode im August 1982 ein umfangreiches Papier über den Ökumenismus verabschiedet. Nach der Erörterung von grundsätzlichen Fragen der Ökumenischen Bewegung (Kap. 2) folgt ein Kapitel mit der Überschrift „Einheit in Christus“ (3). Hier wird zunächst von der Einheit der Kirche gemäß Galater 3,28 gesprochen (3.2); danach folgen Abschnitte über das Verhältnis der Kirche zum Volk Israel bzw. zur jüdischen Gemeinde (3.3) und zu den anderen großen Religionen (3.4). In weiteren Kapiteln werden die besonderen Probleme der Beziehungen zwischen Katholizismus und Protestantismus behandelt (4-7).*

*Im Abschnitt 3.3 wird aus dem Neuen Testament heraus dargelegt, daß die Einheit von Kirche und Synagoge ein wesentlicher Aspekt der Einheit des Volkes Gottes ist und daß die Kirchen das Bewußtsein wiedergewinnen müssen, „daß Israel als Glaubensgemeinschaft integrierender Teil der ökumenischen Frage ist“.*

3.3 Auch die apostolische Christenheit hatte ihr „ökumenisches“ Problem. Es bestand jedoch nicht in den mehr oder weniger harmonischen Beziehungen zwischen den verschiedenen Formen der christlichen Gemeinde, die im ersten Jahrhundert nebeneinander existierten; nach dem Neuen Testament war die Koexistenz nicht immer friedlich, aber immer eine grundlegende Realität. Das „ökumenische“ Problem des ersten Jahrhunderts bestand in der Beziehung zwischen der Kirche im ganzen und dem Volk Israel. Die wesentliche „Spaltung“, der sich das christliche Bewußtsein in der neutestamentlichen Zeit gegenüber sah, war der innere Riß (die „teilweise Verstockung“, von welcher der Apostel Paulus in Röm 11,25 spricht und die er ein „Geheimnis“ nennt), der in Israel gegenüber der